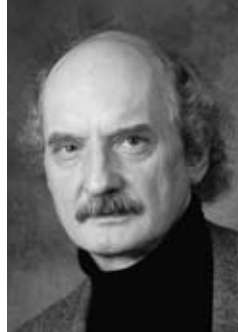


Ausschreitungen in Großbritannien: „Es ist blinde Wut“

Interview mit Prof. Dr. Michael Krätke



⇒ Dr. Michael R. Krätke ist Professor für Politische Ökonomie an der Lancaster University und Mitherausgeber der spw.

Foto: privat

spw: Kaum zwei Monate nach dem Hoch der Jugendrevolte in Spanien, erleben wir nun in England massive Proteste und Ausschreitungen. Was war der Auslöser?

»» **M.K.:** Auslösendes Moment waren Polizeischikanen und Polizeikontrollen in den wohlbekannten Problemvierteln Londons. Dabei kam ein stadtbekannter Kleinkrimineller ums Leben. Als Freunde und Familie von der Polizei Auskunft verlangten, zunächst friedlich, ließ man sie einfach stehen. Daraufhin gab es die ersten gewaltvollen Protestaktionen, zunächst gegen die Polizei gerichtet.

spw: Wer sind die tragenden Gruppen und Milieus des Protestes? Ist eine politisch-inhaltliche Zielrichtung erkennbar? Kann im englischen Fall überhaupt von einer Bewegung gesprochen werden?

»» **M.K.:** Großbritannien ist nach wie vor eine tief gespaltene Klassengesellschaft. Das Erbe des britischen Kolonialismus, zuerst gegen Irland, dann gegen den Rest der Welt (außer Kontinentaleuropa) gerichtet, hat einen ganz alltäglichen Rassismus erzeugt, dem die vielen Einwanderer aus den früheren Kolonien (fast alle mit britischem Pass) tagtäglich ausgesetzt sind. Was jetzt explodiert, ist die angestaute Frustration der Unterklasse, der jugendlichen Dauerarbeitslosen aus den Problemvierteln,

der Unqualifizierten, der Dropouts des britischen Erziehungssystem – mit fließenden Übergängen zur wachsenden postindustriellen Reservearmee der prekär Unterbeschäftigten, die auf Dauer keine Chance und keine Perspektive haben. Von einer politischen Bewegung kann man nicht sprechen, es ist blinde Wut. Der anfängliche Protest hat sich sehr schnell in reine Randalen verwandelt, getragen von marodierenden Jugendbanden, die vorher schon ganze Stadtteile terrorisierten und sich untereinander bekämpfen. Diesmal gab es Waffenstillstand, die Gelegenheit zum Plündern wurde reichlich genutzt. Brandstiftungen richteten sich wahllos gegen Supermärkte, Luxusläden, aber eben auch kleine „Tante Emma Läden“ (meist von Einwanderern betrieben) und gegen Wohnhäuser in den ärmeren Stadtvierteln. Nur sehr ausnahmsweise wurden Symbole der reichen Oberklasse wie Luxusrestaurants angegriffen. Von irgendeiner Bewegung mit Zielen, Organisation, Rückhalt in der Bevölkerung kann man nicht sprechen (nur einige Revolutionsromantiker behaupten das gegen alle Evidenzen).

spw: Der englische Premierminister David Cameron macht Werteverfall und gar einen „moralischen Kollaps“ in der englischen Gesellschaft verantwortlich. Welche Ursachen für die Proteste sehen Sie? Lassen sich tiefer liegende politische und ökonomische Legitimationskrisen identifizieren?

» **M.K.:** Ganz anders als die Massenproteste der Studenten im Winter und Frühjahr 2010 - 2011, die ganz klar politische Ziele verfolgten und eine direkte Antwort auf die extremen Sparpläne der Regierung gaben, hat dieser Aufruhr keinerlei politische Zielsetzung. Sicher zeigen die Art und der Verlauf der Krawalle und Plünderungen den moralischen Verfall einer Gesellschaft, die weit stärker als die kontinentaleuropäischen Länder von neoliberalen Ideologien durchdrungen und geprägt worden ist. Die Parole des „Bereichert Euch“ – und zwar mit allen Mitteln, erlaubten und unerlaubten – ist von oben, von den Spitzen der Gesellschaft ausgegangen. Die Unterklassen haben die Botschaft gehört, das entsprechende Verhalten wurde ihnen jahrelang vorgelebt – bis hin zur weit verbreiteten Korruption und den alltäglichen Betrugspraktiken in den heiligsten Institutionen der britischen Gesellschaft, wie im Unterhaus. Der moralische Verfall begann von oben, die Jugendlichen aus den Unterklassen, die sich ihnen anschlossen, folgen diesem Vorbild. Sie nehmen, was sie kriegen können – und folgen den Mustern der Konsumgesellschaft: Sie klauen Statussymbole (Flachbildfernseher, Elektronik, Markenklamotten); Buchläden ließen sie links liegen. Antikapitalismus, in welcher Form auch immer, lässt sich da nicht ausmachen. Es gibt nur einen dumpfen Hass auf die „Reichen“, die „Eliten“, im Prinzip (und nach dem Muster, das Historikern und Sozialwissenschaftlern wohl vertraut ist) gegen alle, denen es etwas besser geht, also auch gegen das Milieu der qualifizierten Facharbeiter, gegen kleine Geschäftsleute.

Cameron und Co. beklagen jetzt den Zerfall der Zivilgesellschaft, Thatchers Enkel müssen sich eingestehen, dass die britische Gesellschaft in dreißig Jahren Neoliberalismus schwer verwüstet worden ist. Was sie nicht wahrhaben wollen: Sie haben selbst mit ihrer drastischen Sparpolitik genau das

beschleunigt und befördert, was sie jetzt lautstark beklagen. Es ist reine Rhetorik, jetzt die „Große Gesellschaft“ zu propagieren (wie Cameron es tut), während man zugleich die verbliebenen sozialstaatlichen Institutionen, die Kindergärten, die Freizeit- und Sporteinrichtungen, die Sozialarbeit in den Problemvierteln drastisch zurückstutzt. Fälle von eklatanter Verwahrlosung, Miss-handlung, Mord und Totschlag, alltäglicher Gewalt gibt es in Großbritannien zuhauf. Die Wahlbeteiligung in den Problemvierteln, bei der städtischen Unterklasse ist so niedrig wie in den USA.

Gerade New Labour hätte allen Grund, sich an die eigene Brust zu schlagen. Der Werteverfall, die demonstrative Verachtung des altmodischen Arbeitsethos der traditionellen Arbeiterklasse (das die Mittelklassen weitgehend teilen), ist von den Blairisten betrieben worden, die den Unternehmer und insbesondere die Finanzjongleure der City of London zum neuen Leitbild der idealen Marktgesellschaft erhoben haben. Was ihnen jetzt als blindwütige Reaktion der ewigen Verlierer um die Ohren fliegt, ist ihr eigenes Ideal der „freien Konkurrenz“, des gesellschaftlichen Krieges jeder gegen jeden.

spw: Welche Konsequenzen sollte die englische Politik aus den Ereignissen ziehen?

» **M.K.:** Im Moment wird in gut englischer Tradition mit extrem harter Repression reagiert. Das geht bis zur Sippenhaft, wenn die Familien verurteilter „Aufführer“ aus ihren Sozialwohnungen geworfen werden sollen. Den Gefängnisstrafen soll der Entzug von Sozialleistungen folgen. Es gab tagelang Schnellgerichtsverfahren, bei denen auch Minderjährige (11- und 12-jährige) abgeurteilt und in den Knast geschickt wurden. Das ist im flexiblen britischen Rechtssystem, in dem das geschriebene Ge-

setz gegenüber der Gerichtsentscheidung eine viel geringere Rolle spielt als etwa in Deutschland, möglich.

In England ist die Jugendarbeitslosigkeit zwar nicht so hoch wie in Spanien, aber immer noch schlimm genug, um ein Millionenheer von Perspektivlosen zu erzeugen, die auf Dauer am Rande der Gesellschaft leben. Dazu kommt das angelsächsische Phänomen des Konsums auf Pump (die Haushalte sind im Durchschnitt zu über 140 % eines Jahreseinkommens verschuldet), das zur britischen Immobilien- und Kreditkrise geführt hat. Die einzig adäquate Reaktion, von links gesehen, auf diese Explosion (der bei nächster Gelegenheit weitere folgen können) wären Beschäftigungs- und Industriepolitik, Berufsausbildung (gegenüber der zum Teil exzellenten Universitätsausbildung in Großbritannien jahrzehntelang schwer vernachlässigt) sowie Strukturpolitik. Und selbstverständlich eine Reform und Stärkung des Sozialstaats, der sozialen Dienstleistungen, die gerade in den städtischen Problemgebieten bitter nötig sind. Wenn Labour wollte, könnte sich die Partei für die Unterstützung und Förderung der in Großbritannien traditionell starken und vielfältigen Selbsthilfebewegungen an vielen Orten – bis hin zu den nach wie vor lebendigen Genossenschaften – stark machen.

spw: Während im spanischen Protest stärker Solidarierungs- und gegen post-demokratische Orientierungen erkennbar sind, scheinen in England eher entsolidarisierende Tendenzen vorzuherrschen. Könnten die englische Proteste trotz allem Politisierungs- und Mobilisierungspotenziale sowie Anknüpfungspunkte für progressive Politiken bieten?

» **M.K.:** Politisieren lässt sich da wenig und progressive, linke Politik findet bei denen, die da ein paar Nächte lang Randal gemacht haben, keinerlei Interesse. Wie

zu erwarten war, glauben einige auf der radikalen Linken, in den Reihen der trotzkistischen Socialist Worker's Party, in den Straßenkrawallen die Anfänge einer neuen Protestbewegung zu sehen. Sie sehen in gut leninistischer Tradition eine Bewegung, der nur der Kopf fehlt, sprich die „marxistisch-leninistische Partei“, um sie zum regelrechten Aufstand zu führen. Aber von diesen völlig entwurzelten Jugendlichen ist nichts zu erwarten. Viele von denen ließen sich sicher ohne weiteres kaufen, d.h. für alle möglichen rechts- wie linksradikalen Bewegungen missbrauchen. Verbindungen und Kooperationen zwischen der breiten studentischen Protestbewegung und Bewegungen der Prekarierten lassen sich knüpfen bzw. verstärken, auch die Mehrzahl der jungen Akademiker hat nur prekäre Jobs zu erwarten. Für die Jugendbanden und Gelegenheitsplünderer dagegen sind die Studenten und die (meistens überqualifizierten) Prekären der Feind, der Teil der bürgerlichen Gesellschaft, den sie hassen. Eine demokratische Reformbewegung wie in Spanien gibt es unter den rebellischen Studenten Großbritanniens, nicht bei den räuberischen Straßenkämpfern. ■

☞ Das Interview führte Michael Reschke.